

17. Februar: Der Wintereinbruch zeigte wieder ein bekanntes Phänomen. Sobald es frostig wird, gibt es entlang der Straßen mehr Parkmöglichkeiten. In normalerweise überparkten Vierteln fällt dies besonders auf. In Rot-Ost sind abends normalerweise nicht mal die halblegalen Parkmöglichkeiten vorhanden, auch an diesem Abend musste ich einige Straßen weiter parken, die letzte freie Möglichkeit im ganzen Quartier. Die Temperaturen waren wieder geklettert. Das Problem ist, dass einige der Tiefgaragenbesitzer ihre Autos nur reinstellen, wenn eisige Nächte anstehen. Sonst wird aus Bequemlichkeit gerne oben geparkt, sobald da etwas frei ist, was all den anderen, die sehr gerne eine Garage hätten, den Parkraum wegnimmt. Ich spreche damit für viele Gebiete, meines sei hier nur stellvertretend genannt. Ein zweites Phänomen sind selbst angebrachte Schilder an Hauswänden oder Zäunen, die auf einen davorliegenden Privatparkplatz verweist, wie zuletzt in Mühlhausen und in Hofen thematisiert. Eine illegale Parkplatznahme gehört für mich ordentlich bestraft. Wenn dann die Stadt auch noch via Presse verlauten lässt, dass sie keine Kontrollkapazitäten hat, provoziert dies neue Fälle. Zumindest hätte man sich hier lieber bedeckt gehalten. Es wurde nun zwar angekündigt, die zwei genannten Stadtteile demnächst ins Auge zu fassen, aber auch eine Ankündigung ist schwierig. Vermutlich verschwindet nun das eine oder andere Schild, um später wieder aufzutauchen.

Ja, Stuttgart und das Auto, ein ewig schwieriges Verhältnis. Die Fahrradlobby hat dagegen stark gewonnen und fordert immer mehr Verkehrsraum ein. Dem steht nun völlig entgegen, dass die Autozulassungen letztes Jahr mal wieder einen Höchststand erreicht haben. Auch das scheint verwunderlich, zumal ja nachweislich immer mehr geradelt wird. Klar ist, dass jeder Verband für sich das Maximum möchte. Da werden auch gerne sehr hohe Zahlen gestreut. So sieht man in der Stadt Fahrradständeranlagen, die nahezu leer sind, andere hingegen allerdings auch wieder nicht. Es ist gut, dass man mehr Radwege geschaffen hat, denn durch eine gute Infrastruktur wird die Radnutzung auch attraktiver. Dennoch wird man hier nie die Verhältnisse haben, wie in Freiburg oder München, das gibt die Topografie einfach nicht her, so ehrlich muss man sein. Da sich in den Tallagen nun alles drängt, Hauptstraßen und Fahrradwege, wird es auch zunehmend enger, weshalb ich die eine oder andere Tunnelösung für Durchgangsstraßen oder deren Überdeckelung immer noch für klug halte. Das Stadtbild wird dadurch ruhiger und die Flächen wirken aufgelockerter.

Woher kommt aber die Flut an Neuzulassungen der KFZ? Ich denke mal, dass es auch mit der Bevölkerungszusammensetzung zu tun hat. Die vielen Zuwanderer aus dem östlichen Mittelmeerraum und dem mittleren Osten sind oftmals autoaffin. Man kann man es ihnen nicht verdenken, denn, wenn man aus angespannten Regionen mit wenig Freiheit kommt, genießt man diese hier natürlich umso mehr, wenn man sie denn mal hat. Tja, und das Auto bietet halt ein großes Maß an Individualität. Kommst Du aus Südeuropa oder von noch wei-

ter her, wo es mit regionalen Unterschieden chaotischere Verkehrsverhältnisse in den Städten gibt, muss Stuttgart als Paradies wirken, obwohl es die lang hier Lebenden genau anders herum empfinden. Schwierig, dies alles. Die Zuwanderung ist freilich nur ein Teil der Ursachen. Das Pendlertum trägt sicher auch dazu bei. Im Laufe der letzten 20 Jahre sind die Gewerbeflächen in der Region deutlich gestiegen, so dass es auch immer mehr Auspendler gibt.

Wenn ich meine eigene Autonutzung betrachte, die sich auf wenige Notwendigkeiten begrenzt, dann trage ich auch zum engen Parkraum bei. Theoretisch würde mir auch ein Teilauto reichen, aber die stehen bei mir eher selten herum und wenn ich erst einen großen Aufwand habe, um ein Fahrzeug für eine kleine Geschicktheit zu bekommen, dann ist das unbefriedigend. Zudem habe ich einen regional verstreuten Bekanntenkreis, der mit Öffis nicht immer leicht zu erreichen ist, zumal an Wochenenden. Hinzu kommt mein Hobby, an Sams- und Sonntagen die Region und das Ländle zu erkunden und da bin ich in Orten unterwegs, die sonntags nur wenige Busse sehen oder auch überhaupt keine. Außerdem gibt es zwischen zwei Wohnstandorten immer mal wieder was zu transportieren, oder auch für die Kinder.

Rekordzulassungen gibt es auch bei den E-Autos. Die haben in Stuttgart den größten Verkaufssprung in ihrer Geschichte gemacht. Nachdem nun auch die amerikanische Autoindustrie dem Verbrenner Grenzen gesetzt hat, ist der weltweite Umbruch nun nicht mehr aufzuhalten. Das ist nicht zwangsläufig ökologischer, aber für die Menschen in den Städten wird der Umbruch ein Segen, was Lärm und Gestank betrifft. Hinzu kommt die Verschmutzung unserer Lungen und der Straßen. Man sieht es beispielhaft an den Tunnels, die durch Verrußung immer wieder in Nachtschichten gereinigt werden müssen. Ich könnte mir auch für mich ein Elektroauto vorstellen, aber ich kann mir kein halbwegs neues Auto leisten und mein jetziges ist schon 17 Jahre alt. Vermutlich wird es also nochmal ein benzingetriebener Gebrauchtwagen werden, außer mein Auto schafft noch mal einige Jahre, bis es auch für Elektroautos einen Gebrauchtwagenmarkt gibt. Der Motor hätte mit seiner bescheidenen Kilometerzahl die Kapazität dazu.

Bei den E-Autos ist es wie bei den Verbrennern, je größer der Karren, desto schlechter die Umweltbilanz. SUV bleibt Suff, so oder so. Die ersten SUV-Fahrer hatten noch den Vorteil, hoch zu sitzen und weit zu sehen, doch mittlerweile gibt es so viele von den Straßenpanzern, dass der Effekt längst verpufft ist, um nicht zu sagen versuht. Deshalb tauchen nun immer mehr Monsterpickapps in den Straßen auf, da es eben immer Autofahrer gibt, die sich über andere erheben wollen, also eine Steigerung zum jetzigen Standard suchen. Jene nordamerikanische Variante wird nun sogar von VW angeboten. Diese Blechriesen wirken wie ein Kampfansage an das ohnehin recht enge Straßennetz, an die Radfahrer und an all diejenigen, die wegen Platzmangel oft auf Parkplatzsuche sind. Ich will niemanden seinen Autotraum nehmen, aber immer größere Fahrzeuge passen nun mal schwer in eine Platzfläche, die von

immer mehr geteilt werden soll. Dazu passt auch nicht, dass man mehr Bäume möchte und mehr Fußgängerfläche, aber gleichzeitig die Parkbuchten für die großen Autos zu klein sind.

Bei zunehmender E-Mobilität, wozu auch Fahrräder und Motorroller gehören, wird es schwer, den hohen Anteil an Ökostrom zu halten, denn der Verbrauch wird zukünftig jährlich in die Höhe schnellen. Gut, dass man endlich konsequenter auf Solardächer setzt, ein wahnsinniges Potenzial, das noch im unteren Promillebereich ist. Seht Euch mal den Vaihinger Synergiepark von oben an oder das Daimler-Schulungszentrum mit der gegenüber liegenden Schwabengalerie. Diese Brachflächen auf Funktionsbauten in Sonnenenergie umgerechnet, damit ließen sich schon eine Menge Autos laden. Dabei möchte ich gerade die Dachlandschaften von Bosch, Daimler und Porsche nennen, die quasi blank sind. Müssten nicht gerade diese Unternehmen E-Vorbild sein?

Wo wir schon beim Thema Verkehr sind, fällt mir wieder ein Anblick ein, als ich neulich in Filderstadt unterwegs war. Da war der „Parkplatz“ Flughafen zu bewundern. So viele Maschinen habe ich dort noch nie stehen gesehen. Durch die Pandemie sind ungewöhnlich viele am Boden geblieben, die sonst in der Luft wären oder in anderen Ländern. Aus dieser Parkplatznot heraus, mussten die Maschinen auf alle möglichen Flughäfen verteilt werden. Parkplatznot geht also auch anders.

18. Februar: Noch einmal war ich im Cannstatter Morgenland unterwegs, das orientalische Kruschtelviertel zwischen Altstadt, Bahnhof und Einkaufsgalerie. Da sticht der alte Hutladen H+M Schmid-Rupp so richtig heraus. Das Geschäft in der Seelbergstraße wird in dritter Generation geführt und im kommenden Jahr 110 Jahre alt. Halbwegs historisch ist hier ansonsten nur noch der Schuh Mann, Bäckerei Sailer, Metzgerei Luz und Messer-Ohlig. Wie lange die diesem Umfeld wohl noch standhalten?

In der Zeitung wurde vom Spekulantengeschleibe an der Wolframstraße berichtet, genauer vom Filetstück am Galgenberg. Na ja, ob der alte Steinbruchplatz ein Filet ist, mag Definitivonssache sein. Zumindest liegt das Areal am Europaviertel und an der Stadtbahn und bietet somit eine gute Infrastruktur. Seit 2016 gibt es hierfür ein Wettbewerbsergebnis, doch getan hat sich nichts. Ursprünglich plante hier eine deutsche Hotelgruppe. Das wird wohl eher nichts mehr an dieser Stelle. Doch es gäbe ja noch andere Nutzungsmöglichkeiten. Auch wenn ich es schon 4.842 mal geschrieben habe, das Geschacher in den Metropolen ist traurig und stadtschädigend, da es hier nicht um Inhalte geht, sondern nur um Wertanlagen.

20. Februar: Das Thema Einfamilienhäuser schwappt gerade ordentlich hoch. Dies habe ich auf www.stuttgart-neu-gedacht.de unter „Stuttgart aktuell“ beleuchtet.

23. Februar: Am späten Nachmittag spazierten wir mehrere Kilometer von Ludwigsburg nach Kornwestheim, in der Stadt herum und in einem großen Bogen zurück. Das war ein toller Feierabendausgleich. Kornwestheim ist ein Lexikon des Städtebaus. Hier gibt es wunderbare Wohnstraßen, alte und neue und daneben die Tristesse aus den 60er-Jahren. Insgesamt wäre die Stadt als recht hübsch einzustufen, hätte sie nicht solch ein hässliches Zentrum, das man in jüngster Zeit mit dem Holzgrundplatz leider noch weiter verunstaltet hat. Dieser Ort ist eine graue Wüste, die auch durch das kleine Fontänenfeld und die beiden Wackelhalme nicht schöner wird. Irgendwie erinnert mich das an ein paar hässlich DDR-Bauten in der Dresdner Neustadt. Keine Bäume, keine Sitzgruppe, nichts. Wenn man überhaupt etwas loben will, dann das zweifarbige Pflaster. Wenn man sieht, was für schöne Neubauten einst um den Altstadtkern herum entstanden sind, mit dem Ziel, diesen stilistisch fortzuschreiben, um das Stadtbild nicht zu zerstören, dann tut so etwas besonders weh. Der alte Kern ist ein Juwel. Zwei Brezeln später hatten wir uns auf die andere Bahnseite geflüchtet. Auch hier gibt es wieder hübsche Häuser und das alte Bahnhofsgebäude. Das ist kurios, denn Kornwestheim ist die einzige Stadt die ich kenne, wo der Bahnhof nicht auf der Innenstadtseite steht, sondern von ihr abgewandt ist. Man könnte meinen, er wäre vor den architektonischen Fehlgriffen der Innenstadt geflüchtet. Weiter ging es zum gewaltigen Salamander-Areal, das ich mir schon lange mal wieder aus der Nähe anschauen wollte, um zu sehen, was sich in den letzten Jahren getan hat. Alleine die Dimension beeindruckt, aber auch die Backsteinoptik hat ihre Reize. Zudem blickten wir in ein altes Treppenhaus, das noch den Charme alter Industriekultur atmet. Heute sind hier viele kleine und mittlere Firmen und Institutionen ansässig, darunter die Deutsche Pop-Akademie. An Salamander erinnert noch der große Schuhladen. Esprit und das Sindelfinger Unternehmen Yeans Halle sind weitere prominente Vertreter des Einzelhandels. Überrascht war ich über einen Laden von Kodak, ein Schriftzug, den ich schon ewig nicht mehr gesehen habe. Statt Kameras verkauft man heute Brillen. Der rückseitige Riegel ist der längste. In einem Teil davon befinden sich heute Lofts mit hohen Decken und es lässt sich erahnen, dass sich hier viele den Traum vom besonderen Wohnen erfüllt haben. Der völlige Gegenentwurf zeigt sich in ein paar sehr schnuckeligen Häuserreihen auf der anderen Seite der Ebertstraße. Wie gesagt, Stuttgarts nördlich angrenzende Vorstadt wäre so schön, wenn

Ansonsten kann ich über diesen Tag nur noch von einem AfD-Schundblatt berichten, dass ich in meinem Briefkasten fand, als Zeitung aufgemacht. So viel Müll auf einmal habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Das sind nicht mal Halbwahrheiten, die da locker vermischt werden. Dieses Druckstück spricht all die niederen Instinkte an, die es im Keller der Gesellschaft gibt. Dagegen ist die BILD ein hochintellektuelles Magazin. Mich würde interessieren, ob so etwas nur in Arbeitergegenden eingeworfen wurde oder auch am Killesberg oder auf der Gänsheide.

Unten noch ein paar Bilder:

Kornwestheim Ebertstraße (Foto: Muskelprozz)



Kornwestheim Holzgrundmarkt

